

## Horst Adler

### Das Schweidnitzer Schulwesen nach 1925

Den letzten, weiteren Kreisen heute noch leicht zugänglichen Überblick über das deutsche Schulwesen in Schweidnitz gab Adolf Wasner in seinem 1925 im Verlag L. Heege erschienenen Bändchen „Aus der Geschichte des Schweidnitzer Schulwesens 1284-1925“. Anlaß für diese dreißigseitige Darstellung war das 60jährige Bestehen des Schweidnitzer Lehrervereins am 18. Oktober 1925. In der „Täglichen Rundschau“ Nr.4/1989 wurde sie nachgedruckt und dann, sehr stark gekürzt und überarbeitet, aber zeitlich nicht über das Jahr 1925 hinausführend, in den Ausstellungskatalog „Schweidnitz im Wandel der Zeiten“ (Würzburg 1990) übernommen. Dort ist auch ausgewählte weiterführende Literatur zu einzelnen Schulen zu finden.

Kaum noch zugänglich ist der Aufsatz von Kurt Dittrich, „Schul- und Bildungswesen in Schweidnitz“<sup>1</sup>. Er wurde etwa 1935/36 in der Reihe „Bilder aus der Geschichte der Stadt Schweidnitz“ gedruckt, die vor dem Zweiten Weltkrieg als „Gratisbeilage zur Täglichen Rundschau für Mittelschlesien“ mit insgesamt 19 Titeln erschien. Wegen der Seltenheit des Textes geht die folgende Übersicht aber vom Stand des Jahres 1925 aus und wiederholt die von Dittrich berücksichtigte Entwicklung bis 1934/35.

Mit gravierenden Fehlern behaftet ist die in der TR 12/1954 und 1/1955 gedruckte „Skizze zum Schweidnitzer Schulwesen in den Jahren 1900-1945“. Sie stützt sich offensichtlich nur auf das Gedächtnis des Verfassers W. (wohl: Lehrer Wald), das verständlicherweise ohne weitere Unterlagen einen so umfangreichen Gegenstand nicht immer fehlerfrei reproduzieren konnte.<sup>2</sup> Die falschen Angaben wurden leider größtenteils in die „Geschichte der Stadt Schweidnitz“ von T. J. Mann (1985) übernommen.

#### I. Die Höheren Schulen

1925 gab es in Schweidnitz vier höhere Schulen: zwei städtische Knabenschulen, eine staatliche Mädchenschule und die Klosterschule der Ursulinen.

- das Städtische **Gymnasium** (Köppenstraße 7) war aus dem 1707/08 begründeten evangelischen Lyzeum erwachsen. Ursprünglich bei der Friedenskirche untergebracht, war es 1854 in einen Neubau auf dem Gelände des Franziskanerklosters in der Köppenstraße umgezogen. Seit 1918 wurde es von Studiendirektor Dr. Paul Gantzer geleitet. 1925 hatte es nur noch 176 Schüler. Immer wieder wurde seine Verschmelzung mit der zweiten städtischen Höheren Schule, der Oberrealschule, gefordert.

Das Kollegium 1931: Schulleiter Studiendirektor Dr. Paul Gantzer, Studienräte Dr. Copalle, Dittrich, Domschke, Hübner, Krause, Köhler, Dr. Loewig, Lünser, Menge, Niederschulldorf, Tischendorf.

---

<sup>1</sup> Die einzige mir in Deutschland bekannte vollständige Sammlung dieser „Bilder“ besitzt das Kulturwerk Schlesien, ein zweites ist in meinem Besitz. Auch im schlesischen Raum von heute weiß ich nur von 2 oder 3 Exemplaren.

<sup>2</sup> W. erklärt in einem Nachtrag in TR 3/1955: „Die Unzulänglichkeit des menschlichen Gedächtnisses und das Fehlen entsprechender Unterlagen (es blieb ja alles bei der Vertreibung zurück) haben es mir leider nicht ermöglicht, ein vollständiges Bild des Schweidnitzer Schulwesens ... zu schaffen“.

- Die Städtische **Oberrealschule**, die aus der 1910 eröffneten Realschule i. E. hervorgegangen war und 1915 mit dem ersten Abitur als Vollanstalt anerkannt wurde. Sie stand seit 1910 unter der Leitung von Studiendirektor Dr. Reichelt und zählte 1925 schon über 400 Schüler. Obwohl als Voraussetzung für die Anerkennung der Bau eines eigenen Schulhauses bis zum Beginn des Schuljahres 1920 gefordert wurde, blieb sie bis zu ihrem Ende 1945 provisorisch im von der Stadt gemieteten Mädchenhaus der Kessel-Stiftung untergebracht.

Das Kollegium 1931: Schulleiter Studiendirektor Dr. Reichel, Stellvertreter Oberstudienrat Dr. Reinhold Schmidt, Studienräte Bleisch, Dr. Joachim Braeuer, Heinzelmann, Dr. Juretzka, Keiser, Dr. Nabert, Dr. Seydel, Dr. Teuber, Dr. Erich Theune, Thomas. Studienassessoren Beilfuß, Franke, Oberschullehrer Amsel, Remann, Johannes Stöckel, Wilde.

- Seit 1.10.1923 bestand als Staatliche Höhere Mädchenschule die „**Friedrichschule**“. Ihre Grundlage bildeten die unter Oberbürgermeister Kaewel am 1.8.1912 aus Liegnitz in das von der Stadt Schweidnitz neu erbaute Gebäude Feldstraße 30 verlegten Jaehnerschen Anstalten und das 1923 mit ihnen vereinigte Städtische evangelische Lyzeum. Die erste Leiterin war Studiendirektorin Frieda Kundt (bis 1929). Schülerinnenzahl Ostern 1925: 394, 1927: 368, 1928: 341.

Kollegium 1929: Schulleiterin Studiendirektorin Kundt, Oberstudienrätinnen Schmidt und Rassow, Studienräte Dr. Bernhardt, Dr. Helmchen, Dr. Zahn. Studienrätinnen Hartrampf, Rudolf. Studienassessor Dr. Horn, Studienassessorinnen Dr. Thilo, Dr. Weyl, Dietze. Oberschullehrer Finger, Oberschullehrer und Musikdirektor Drohla, Oberschullehrerinnen Frommer, Berndt, Felscher, Pommer. Gewerbelehrerin Jahns, technische Lehrerin Gieseemann, Jugendleiterin Hammer.

- Das katholische **Lyzeum der Ursulinen** (seit 1909 zehnklassiges Lyzeum) geleitet von M. Augustina Skowronek, Ostern 1927 288 Schülerinnen.

## Die weitere Entwicklung der Höheren Lehranstalten bis 1945

### 1. Das Gymnasium.

Es war in seiner Existenz ständig durch die aufstrebende städtische Oberrealschule bedroht; die Schülerzahl sank in den zwanziger Jahren bis auf 150. Nach 1930 stieg die Zahl wieder an (1.7.1932: 178, 1933: 172).

1933 wurde Direktor Dr. Paul Gantzer aus politischen Gründen beurlaubt und schließlich in den Ruhestand versetzt. Er übernahm bald die Leitung des Stadtarchivs und wurde im Krieg als Lehrer reaktiviert. Nachdem Dr. Rungius (aus Waldenburg, später an die Oberrealschule gehend) die Anstalt vorübergehend geleitet hatte, wurde 1934 neuer Schulleiter Dr. Wilhelm Meyer aus Goldberg. Damals hatte die Anstalt wieder über 180 Schüler.

1934 beginnt das seit 1854 in der Köppenstraße untergebrachte Gymnasium das neue Schuljahr im Gebäude an der Ecke Waldenburger Straße/Studtstraße. Es war für das am 1.5.07 gegründete, zunächst im Kesselstift untergebrachte, ehem. Kgl. Ev. Lehrerseminar erbaut und 1911 bezogen worden. Zum 1.4.1925 war das Seminar aufgelöst worden. Danach hatten verschiedene Behörden in diesem Gebäude residiert: das Preußische Hochbauamt, das Katasteramt, das Kultur- und das Gewerbeaufsichtsamt sowie die Kreiskasse, die alle vorher in Privathäusern untergebracht waren. Mit dem Umzug in die Waldenburger Straße, unmittelbar neben die Oberrealschule, war das bis dahin entscheidende Hindernis für eine Zusammenlegung beider Anstalten gefallen.

Dr. Meyer wurde im September 1937 als Schulleiter wegen seiner früheren Logenzugehörigkeit abgesetzt. Es wurde ihm freigestellt, sich versetzen zu lassen. Er blieb lieber in einer Stu-

dienratsstelle am Gymnasium; den Titel „Studiendirektor“ beließ man ihm! Nachdem Studienrat Paul Koehler als dienstältester Lehrer vorübergehend die Amtsgeschäfte geführt hatte, wurde ab 1.4.38 Studienrat (seit 1.1.41 Oberstudienrat) Dr. Erich Theune (SS-Obersturmführer) mit der stellvertretenden Leitung der schon im Abbau befindlichen Anstalt beauftragt. Leiter aber ist ab 1.4.38 in Personalunion mit der 'Schlageter-Oberschule' (s.u.), deren Leiter, Studiendirektor (später Oberstudiendirektor) Dr. Reinhold Schmidt. Verwaltung und Haushalt sind allerdings 1938/39 noch getrennt. (Dr. Theune erstattet auch noch den eigenen Bericht über das Schuljahr 1937/38).

Falsch ist die Darstellung des Endes der Schule, die T. J. Mann<sup>3</sup> den Nationalsozialisten anlastet. Schon seit den 20er Jahren ist die Verschmelzung des Gymnasiums mit der Oberrealschule immer wieder Thema von Besprechungen. Die Schülerzahl des Gymnasiums nimmt laufend ab, die der OR steigt. Zwei kommunale Schulen erscheinen vielen Stadtvätern als unzumutbare Belastung.<sup>4</sup> Die Finanzierung erfolgte allein durch die Stadt. Etat 1933: 153 500, Einnahmen 69 000. städt. Zuschuß 84500.

Dittrich sieht sogar nach 1933 das Bestehen des Gymnasiums als nunmehr sicherer an: "Nachdem das Gymnasium die schwere Krise, während der es nur noch von gegen 150 Schülern besucht war, allmählich glücklich überwunden hat, nimmt es in den letzten Jahren /i.e. seit 1933!/ wieder einen erfreulichen Aufschwung, der nicht zum mindesten der Stellungnahme des Führers des Dritten Reiches, Adolf Hitler, zu danken ist, der in seinem Buch 'Mein Kampf' sich entschieden für die Erhaltung der gymnasialen Bildung ausgesprochen hat." (Dittrich, Schul- und Bildungswesen in Schweidnitz, ca. 1935).

Nachdem Gymnasium und Oberrealschule seit 1934 räumlich benachbart waren, erfolgte der stufenweise Abbau des Gymnasiums dann ab Ostern 1937 (noch unter Dr. Meyer); damals wurde keine neue Sexta mehr gebildet. Ab Ostern 1940 werden die letzten vier noch vorhandenen Gymnasialklassen endgültig der inzwischen Schlageterschule genannten und in eine „Deutsche Oberschule“ umgewandelte Oberrealschule eingegliedert. Die Schlußfeier des Gymnasiums war am 20.3.1940. Das letzte Abitur nach dem Lehrplan des Gymnasiums wurde, als Kriegsabitur, wohl 1941 abgehalten.<sup>5</sup>

## **2. Die Oberrealschule, seit 1937 „Schlageter-Schule, Städtische Oberschule für Jungen“.**

1925 wurde die Oberrealschule wegen ihrer außerordentlich hohen Besuchsziffern und der dadurch nötigen Klassenteilungen als „große Vollanstalt“ anerkannt, was aber wegen Schülerrückgangs (bis 1934/35!) wieder aufgehoben wurde. Im Oktober 1926 wurde eine Oberstudienratsstelle geschaffen, in die der bisherige Studienrat Dr. Reinhold Schmidt berufen wurde. 1932 geht der erste Leiter, Dr. Reichel, in den Ruhestand. Oberstudienrat Dr. Schmidt wird zunächst kommissarisch, ab Oktober 1934 als Studiendirektor planmäßig sein Nachfolger. 1935 feiert die Anstalt mit inzwischen nur noch 270 Schülern ihr 25jähriges Bestehen.

---

<sup>3</sup> Theo Johannes Mann, Geschichte der Stadt Schweidnitz, Reutlingen 1985, S. 126. Hier auch die falsche Angabe, das 225jährige Jubiläum sei unter Dr. Meyer begangen worden. Weitere grobe Schnitzer zum Schulwesen auf den Seiten 198-200, etwa die Aussage, Dr. Gantzer sei 1932 Nachfolger Dr. Reichelts als Direktor der Oberrealschule geworden!

<sup>4</sup> Die Schulaufsichtsbehörde verfolgte ernstlich den Plan, beide Schulen zu einer Reformanstalt zu vereinigen. Die Stadt lehnte dies aber 1927 ab, obwohl die Schülerzahl einen Tiefstand von 150 Schülern erreichte. Am 15.10.31 etwa regt StVO Rektor Kanther wieder einmal den Zusammenschluß von Gymnasium und Oberrealschule wenigstens im Unterbau an.

<sup>5</sup> Eine wichtige Quelle zur Geschichte von Gymnasium und Stadt ist das von April 1924 bis Januar 1941 erschienene „Nachrichtenblatt der Schulgemeinde (seit 1935: der ehemaligen Schüler) des Schweidnitzer Gymnasiums“. Die Nummer 4/1932 (Januar 1933) ist 1933 dem 225jährigen Jubiläum gewidmet.

Ab demselben Termin wurde die bisherige Oberrealschule in den im Dritten Reich neu geschaffenen Schultyp einer „Deutschen Oberschule“ umgewandelt. Mit Verfügung des Oberpräsidenten vom 19.11.1937 erhielt sie die amtliche Bezeichnung „Schlageter-Schule, Städt. Oberschule für Jungen in Schweidnitz“.

Da während des Krieges viele Lehrkräfte in der Wehrmacht dienten, wurden viele bereits im Ruhestand lebende Pädagogen des Gymnasiums und der Oberrealschule reaktiviert, so etwa die früheren Schulleiter Dr. Gantzer und Dr. Reichel. Der normale Schulbetrieb wurde auch dadurch gestört, dass seit 1943 Teile der Klassen als Luftwaffenhelfer eingesetzt wurden. Ältere Jahrgänge wurden schon von der Schulbank weg zu RAD und Wehrmacht einberufen. Nach den Sommerferien 1944 endete auch für die restlichen Schüler des Jahrgangs 1928, die eben die Obertertia abgeschlossen hatten, ihre Schullaufbahn in Schweidnitz. Bis kurz vor Weihnachten bauten viele von ihnen – wie ihre Kameraden aus den Volksschulen – teilweise auch die Lehrer – bei Groß Wartenberg an der polnischen Grenze von 1921 Panzergräben. Anfang 1945, wohl Mitte Januar/ Anfang Februar, wurde die Schule endgültig geschlossen.

### 3. Die staatliche Friedrichschule

Unter Studiendirektorin Kundt entwickelte sich die Schule rasch zur „großen Vollanstalt“, so daß 1925 die Stelle einer Oberstudienrätin geschaffen werden mußte. Die Zahl der Schülerinnen beträgt bald 400. Frau Kundt wurde 1929 nach Berlin versetzt. Nachfolgerin wurde Direktorin Oppenheim, die als Jüdin 1934 entlassen wurde. Ihr Nachfolger war Studiendirektor Hugo Biehler (1.7.34 - 30.7.37). Unter ihm wurde das Oberlyzeum alter Art in ein Lyzeum mit dreiklassiger Frauenschule als Vollanstalt umgewandelt. Sie war nun „eine Anstalt, die für die eigentlichen Aufgaben der deutschen Frau vorbereiten“ sollte (Dittrich), was zu einem wesentlichen Rückgang der Abiturientinnen führte. 1934 gab es ca. 225 Schülerinnen. Seit Ostern 1938 bis Kriegsende war Schulleiter Studiendirektor Friedrich Meyer, der allerdings wegen seiner Einberufung zur Wehrmacht bald vertreten werden mußte. Vom 1.9.39 bis 1.8.44 leitete die Anstalt stellvertretend Oberstudienrätin Anna Schmidt, danach Oberstudienrat Schliebs<sup>6</sup>.

Im Krieg war zunächst ein Teil, ab Oktober 1943 das ganze Gebäude als Lazarett beschlagnahmt. Der Unterricht wurde in andere Schulen verlegt.

### 4. Das Lyzeum der Ursulinen<sup>7</sup>

Das Lyzeum und die weiteren Schulen der Ursulinen erfreuten sich hohem Ansehens, nicht nur bei katholischen Eltern. 1928 wurde an der Bauhofstraße/Ecke Obere Wilhelmstraße ein moderner Neubau (St. Angela) mit Turnhalle errichtet.

Die von einem katholischen Orden geprägte Schule war den Nationalsozialisten von Anfang an ein Dorn im Auge. Schon 1935 wollte der Schweidnitzer Oberbürgermeister Georg Trzeciak (er nannte sich seit 1937 Trenk), ein katholischer Renegat und „alter Kämpfer“, der sich nach seinen eigenen Worten „mit Leib und Seele dem Führer verschrieben“ hatte, der „Schande“ der Ursulinenerziehung ein Ende setzen. Er ordnete an, daß die städtischen Bediensteten ihre Mädchen in die staatliche Friedrichschule zu schicken hätten, stieß allerdings bei man-

---

<sup>6</sup> so Mann, l.c. In TR 1/1955: „Schlabs“. Im letzten Schweidnitzer Adreßbuch von 1942 erscheint keiner der beiden Namen.

<sup>7</sup> nach: Ursulinenkloster „St. Ursula“ Schweidnitz-Mannheim. In: Beiträge zur Geschichte des Ursulinenordens. XI. Jahrbuch des Verbandes selbständiger deutscher Ursulinenklöster. 1955, S. 130ff.

chen Magistratsbeamten auf Widerstand. Doch bald folgte Schlag auf Schlag. 1937 wurde die Frauenschule geschlossen, 1938 das Sozialpädagogische Seminar, im gleichen Jahr verbot die Musikkammer den Nonnen, auswärtigen Klavierunterricht zu erteilen. Zum 1.7.1939 mußten die Haushaltsschule und die Näh- und Handarbeitsschule schließen; im Internat durften keine Schüler der Friedrichschule bleiben.

Das Lyzeum der Ursulinen wurde schließlich mit Ablauf des Schuljahres 1939/40 (27.3.40) von den Nationalsozialisten geschlossen. Die noch bestehenden Klassen (IV, U III, O III) wurden zwangsweise der Friedrichschule zugeteilt. - Da es zunächst an weltlichen Lehrkräften mangelte, durfte die Handelsschule noch ein Jahr länger bestehen. Dann konnte der Oberbürgermeister den Schülern und Schülerinnen erklären, mit dem Röckewedeln und Weihrauchschwenken sei es endgültig vorbei. Der Geist des Nationalsozialismus werde endlich auch im ehemaligen Kloster einkehren.

Die noch ein Jahr länger geduldete Handelsschule der Ursulinen geht am Beginn des Schuljahres 1941/42 in städtische Verwaltung über und wird vorläufig an die Städt. Berufsschulen unter Direktor Theodor Hoffmann angegliedert. OB Trenk führt persönlich die neuen Lehrkräfte ein: den Dipl. Handelslehrer Kasper, die Dipl. Handelslehrerinnen Poetzsch, Bartsch, Schmiemann und die Oberlehrerin Menzel. Die Feier wird verschönt durch einen Klaviervortrag des KLV-Lagerleiters Sonn. Anschließend besichtigte man die neu ausgestatteten Klassenzimmer und das Schülerinnenheim. Heimleiterin ist Frau Scholz-Neumann. Die nun städtische zweijährige Handelsschule hat 190 Schüler (74 m., 116 w.) in 6 Klassen (3 Unterstufe, 2 Oberstufe, 1 Förderklasse). Im Schülerinnenheim leben damals 17 Mädchen.

Nach Kriegsbeginn wurde St. Angela Lazarett bis Ende November 1940, dann war es vorübergehend mit 140 deutschen Umsiedlern aus Wolhynien belegt, ehe es Anfang 1941 wieder von Verwundeten bezogen wurde. Schließlich wurde im Juli 1941 das ganze Kloster beschlagnahmt, die Schwestern ausgewiesen.

## II. Die Volksschulen

Als Wasner 1925 seinen Überblick veröffentlichte, gab es in Schweidnitz vier konfessionell geprägte und nach Geschlechtern getrennte Volksschulen sowie eine paritätische Hilfsschule:

- **Ev. Knabenschule**, Äußere Kirchstraße 32 (seit 1935 „Hindenburgschule“). 1865 Neubau an der Äußeren Kirchstraße (vorher im Gebäude des späteren Mädchenlyzeums), Turnhalle 1876. - 1925 20 Klassen mit über 900 Schülern und 20 Lehrern. Rektor 1925: Schachschal, ab 1929 Rektor Kügler.  
1929: Rektor Schachschal, Konrektoren Sterner und Koschmieder. Lehrer: Boehme, Busch, Dörner, Friedrich, Frommberger, Hanke, Heinzl, Henke, Hennicke, Hitze, Lachmuth, Neumann, Maaß, Paetzold, Rother, Schaum, Schmidt, Scholz, Weyl, Wogener,  
1931: Rektor Oskar Kügler, Konrektoren Sterner und Koschmieder. Lehrer: Boehme, Busch, Dörner, Friedrich, Frommberger, Hanke, Heinzl, Henke, Hennicke, Hitze, Lachmuth, Neumann, Maß, Paetzold, Rother, Schaum, Schmidt, Scholz, Weyl, Wogener, Lehrerin Elsa Kusche. - Schülerzahl 1.7.1933: 1296. 1935 26 Klassen mit fast 1300 Schülern.
- **Ev. Mädchenschule**. Zunächst im Gebäude des späteren Mädchenlyzeums (umgebaut 1844/45), ab 1875 Sedanschule, ab 1903 stufenweise ins neu errichtete Gebäude an der Grabenstraße (seit 1928 "Pestalozzi-Schule"). Rektor 1925 Kanther.  
1929: Rektor Wilhelm Kanther, Konrektor Fröhlich, Konrektorin Schreiber. Lehrer: Baeßler, Freudenberg, Kulms, Martin, Pommer, Scholz, Schirmer, Völkel, Wald. Lehrerinnen: Blü-

Blümel, Charlotte Dehmel, Guttman, Hertzog, Nitschke, Marg. Simon (Handarbeiten), Strauß, Wild (Handarbeiten und Turnen).

1931: Rektor Wilhelm Kanther, Konrektor Fröhlich, Konrektorin Schreiber. Lehrer: Baeßler, Freudenberg, Kulms, Martin, Pommer, Scholz, Schirmer, Völkel, Wald. Lehrerinnen: v. Brunn, Charlotte Dehmel, Guttman, Hertzog, Nitschke, Simon, Strauß, Wild.

Schülerinnenzahl 1.7.1933: 1276

- **Katholische Knabenschule** (seit Sommer 1935: „Hans-Schemm-Schule“), Rosenstr. 6. Seit 1715 an der Rosenstraße. 1866 neues Schulgebäude. Rektor 1925: Viktor Lukassowitz.

1929: Rektor Viktor Lukassowitz, Konrektor Weigang. Lehrer: Bieneck, Bratke, Conrad, Felix Grunwald, Reinhold Grunwald, Heide, Hoffmann, Kreuzmeier, Kochmann, Trapp

1931: Rektor Viktor Lukassowitz, Konrektor Conrad. Lehrer: Bieneck, Bratke, Felix Grunwald, Reinhold Grunwald, Heide, Hoffmann, Kreuzmaier, Kochmann, Trapp.

Schülerzahl 1.7.1933: 640

- **Kath. Mädchenschule** („Sedanschule“), Sedanplatz. (Mädchen - auch viele evangelische - zunächst von den Ursulinen betreut, 1877 städtisch). 1903 Umzug in die Sedanschule; bis 1916 unter Leitung des Rektors der katholischen Knabenschule, Glombick. Seit 1916 eigener Rektor Rückert (+ 12.1932)

1929: Rektor Rückert, Konrektor Scharf. Lehrerinnen: Fuisting, Maria Glombick, Gottschlich, Heinze, König, Musenberg, Seidel, Witton. Lehrer: Fleck, Girus.

1931: Rektor Rückert, Konrektor Scharf. Lehrerinnen: Fuisting, Glombick, Gottschlich, Heinze, König, Musenberg, Seidel, Witton. Lehrer: Fleck, Girus, Rohowski.

Schülerinnenzahl 1.7.1933: 603

- **Hilfsschule** (seit 1911), Büttnerstraße 34. Rektor 1925: Gerbatsch. - 1929 und 1931: Rektor Gerbatsch, Lehrer Otto Hentschel, Lehrerinnen Rabe, Schwarz. - Schülerzahl 1.7.1933: 120.

Schülerzahlen am 1.7.33:

Kath. Knabenschule	640 (618) (Leitung ab 1.10.32: Rübartsch, vorher Lukassowitz). Ab Dezember 1936 Schwierholz, nach dessen Einberufung 1939 wieder Rübartsch.
Ev. Knabenschule	1296 (1195)
Kath. Mädchenschule	603 (561) (seit 1916 Rückert, +17.12. 32), seit 8.6.33 Walter Hoffmann +1937, Sept. 1938 Berlin.
Ev. Mädchenschule	1276 (1244).
Hilfsschule	120 ( 112)

Die beiden evangelischen Schulen werden 1936 (evt. erst zu Ostern 1937?) wegen der steigenden Schülerzahlen geteilt (s.NBl. 4/36 v. Januar 1937) in Hindenburg I und II, Pestalozzi I und II, so daß von da an sechs in etwa gleichgroße Volksschulen und eine Hilfsschule bestehen. Dabei werden Hindenburg I und Pestalozzi II Knaben-, Hindenburg II und Pestalozzi I Mädchenschulen. Unverändert bleiben die beiden katholischen und die Hilfsschule.

Die Direktoren laut Adreßbuch 1938:

Hindenburgschule I (ev. Knaben)	Fritz Baeßler (ab 1.4.1940 Rektor in Breslau)
------------------------------------	---

Hindenburgschule II (ev. Knaben)	Gerhard Balthasar
Pestalozzischule I (ev. Mädchen)	Gerhard Sommer (wird Sommer 1940 Schulrat Breslau-Land). Nachfolger Karl Schmidt.
Pestalozzischule II (ev. Mädchen)	Oskar Kügler (bis Kriegsende)
Hans-Schemm-Schule (kath. Knaben)	Alfred Schwierholz (seit Dezember 1936, seit Kriegsbeginn bei der Wehrmacht, gestorben als Major in sowj. Kriegsgefangenschaft)
Sedanschule (kath. Mädchen)	nach Tod Hoffmanns unbesetzt, Vertreter Lehrer Fleck. Seit September 1938 Bruno Berlik
Hilfsschule für Schwach- befähigte (vierstufig für Knaben und Mädchen)	Otto Hentschel (bis Kriegsende)

Im April 1939 besuchen 3869 Schüler und Schülerinnen die Schweidnitzer Volksschulen. Sie verteilen sich auf die einzelnen Schulen wie folgt:

Hindenburg I	683
Hindenburg II	579
Pestalozzi I	668
Pestalozzi II	615
Hans-Schemm	614
Sedan	594
Hilfsschule	160

Nach Kriegsbeginn wandelt man (angeblich als vorübergehende Maßnahme zur Verkürzung der Schulwege bei kriegsbedingt notwendigem Vor- und Nachmittagsunterricht) ab 1.10.39 die Konfessionsschulen in Bezirksschulen um. - Bezirk I: Hindenburgschule I (Jungen), Hindenburg II (Mädchen), Bezirk II (solange noch belegt, in Ausweichräumen) Pestalozzi I (Mädchen), Pestalozzi II (Jungen), Bezirk III Sedanschule (Mädchen) und Hans-Schemm (Jungen).

Die 7. Volksschule ist die Hilfsschule; sie bleibt unverändert.

Die Rektoren laut Adreßbuch 1942:

Hindenburgschule I (siebenstufige Knabenschule)	Walter Radler (ab 1.6.1940 aus Groß Wartenberg, gefallen 1945 in Breslau)
Hindenburgschule II (siebenstufige Mädchenschule)	Alfred Hanke
Pestalozzischule I (siebenstufige Mädchenschule)	Karl Schmidt
Pestalozzischule II (siebenstufige Knabenschule)	Oskar Kügler (bis Kriegsende)
Hans-Schemm-Schule (siebenstufige Knabenschule)	Alfred Schwierholz (seit Dezember 1936, nach Einberufung September 1939 bis Kriegsende vertreten durch reaktivierten Rübartsch)
Sedanschule (siebenstufige Mädchenschule)	Bruno Berlik
Hilfsschule für Schwach-	Otto Hentschel

befähigte (vierstufig für Knaben und Mädchen)

Nur für die Hans-Schemm-Schule ist bisher eine Zusammenstellung des neuen Kollegiums ab 1.10.1939 bekannt<sup>8</sup>. Danach waren dieser Schule zugeteilt Rektor Schwierholz und die Lehrer Bertram, Bieneck, Boehme, Claus, Einfalt, Georg Hanke, Kulms, Horst Mann, Lachmuth. - Davon waren im Felde Schwierholz, Bertram, Claus, Kulms und Mann, so daß zunächst für die 13 Klassen nur 5 Lehrer zur Verfügung standen. Durch OB Trenk wurde die Führung der Amtsgeschäfte des Rektors zunächst dem Dienstältesten, dem Lehrer Boehme, übertragen. - Nach der Neueinteilung hatte die Bezirksschule 535 Schüler. - Im Oktober kam Lehrer i. R. Neumann (früher Hindenburg I), am 23.10. vertretungsweise Kochmann (Pestalozzi). Die Sitzung am 10.2.40 leitet erstmals wieder der 1936 pensionierte Rübartsch, am 1.4.40 aber als „stellvertretender Schulleiter“ wieder Boehme. Ab Sitzung 29. Juni wieder Rübartsch.

Am 9.3. ist Claus bereits von der Wehrmacht zurück, Kulms, zunächst nur beurlaubt, nimmt am 11.3.40 seinen Dienst wieder auf. Genannt ist am 9.3.40 ein Frl. Pugl.

**Ev. Mädchen (seit 1928 Pestalozzischule):** 1921-34 **Wilhelm Kanther**<sup>9</sup> Unter ihm 1928 großer Anbau und Namensverleihung. Die MZ berichtet am 6.4.32: Anbau vollendet. In 3 Geschossen 12 Klassenräume. Im Untergeschoß Lehrküche, Lichtbildraum, Waschräume. Kosten 281 000 RM. (51 000 staatl. Zuschüsse, 105 000 aus dem Rücklagefonds, 125 000 Anleihe. Beginn der Arbeiten Dezember 1930. Früher war dort das Wasserfort. Deshalb Gründung auf 258 Betonpfähle, bis 7 Meter tief. Kanther wird wegen seiner liberalen Gesinnung nach Breslau versetzt. Kurzfristig übernimmt für ihn die Schulleitung **Pg. Fritz Baeßler** (seit 1928 Konrektor). Ihm folgt Ostern 1935 **Pg. Gerhard Sommer** (aus Groß-Mohnau) (noch Adreßbuch 1938), der 1938 zum Kreisschulrat Breslau-Land avanciert. 1935 zählt die Schule in 24 Klassen ca. 1300 Schülerinnen.

Nach der Teilung wurde Sommer Rektor von Pestalozzi I. 22.12.38: Rektor Balthasar (Hindenburg II) als Rektor Pestalozzi I. (wohl nur kommissarisch). Balthasar geht zurück nach Hindenburg II, als ab 1.4.39 Rektor Barginde<sup>10</sup> (nicht Bargenda!- so Mann) bis 31.12.40 die Leitung von Pestalozzi I übernimmt. Barginde wurde zum 1.1.41 in den Bezirk Kattowitz versetzt. Nachfolger wurde bis Kriegsende Lehrer Karl Schmidt<sup>11</sup>. - Adreßbuch 1942: 7stufige Mädchenschule.

Pestalozzi II (1942: 7stufige Knabenschule) übernimmt bei der Teilung ab 1.4.37 Fritz Baeßler kommissarisch (B. Hindenburg I; geht 1.4.40 nach Breslau), die endgültige Leitung hat seit 1938 (Adreßbuch 1938, 1942) bis zum Kriegsende Oskar Kügler<sup>12</sup>.

---

<sup>8</sup> Protokoll der Lehrerratssitzung vom 1.10.1939 im Protokollbuch, das sich bis heute in Schweidnitz erhalten hat. Kopie in der „Sammlung Adler“.

<sup>9</sup> Lt. Dittrich 1922-34, lt. Mann bis 1922-1933, lt. Wasner ab 1.1.23! - Der Verwaltungsbericht der Stadt Schweidnitz für das Jahr 1920/21 ist wohl die zuverlässigste Quelle. Danach kam Kanther 1921. - Kanther stand wie Direktor Schoder (Heliowatt) oder StR Koehler der DDP (also den Linksliberalen, der Partei aus der Theodor Heuss kam) nahe, war vielleicht auch Mitglied. Als Schulleiter war er offensichtlich der neuen Stadtspitze nach 1933 untragbar.

<sup>10</sup> Barginde kommt aus Breslau; er ist Träger des Goldenen Parteiabzeichens.

<sup>11</sup> Adreßbuch 1942: Glubrechtstr. 6

<sup>12</sup> \* 13.2.1884, + 15.8.58 Jena. Seit Ostern 1929 als Nachfolger von Schachschal Rektor der Hindenburgschule.

Kath. Knaben (Hans-Schemm-Schule): 10.8.31. MZ Ausbau der Rosenschule. 2 zusätzl. Klassenzimmer, Abortanlage, Hausmeisterwohnung, Pausenhalle mit Trinkbrunnen. Schülerzahl 1.7.33: 640 ( 618) (Leitung ab 1.10.32: Rübartsch, vorher von 1916-1932 Lukassowitz). 1935 630 Schüler in 15 Klassen. Achtstufig. Seit Dezember 1936 Rektor Schwierholz (von Wünschelburg kommend).

Die kath. Mädchenschule (Sedanschule): Rektor Rückert (erster eigener Rektor nach Trennung von der kath. Knabenschule seit 1916) starb am 17.12.1932. Nachfolger seit Juli 1933 Walter Hoffmann von der Hans-Schemm-Schule (+ Oktober 1937). 1935 zählte sie rund 600 Schülerinnen in 15 Klassen. Im September 1938 folgte auf Hoffmann Bruno Berlik (nicht Barlik wie bei Mann!) (lt. Trenk 'ein bewährter Parteigenosse', was er auch, trotz seines katholischen Bekenntnisses sofort nach der 'Reichskristallnacht' mit dem Aufsatzthema „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ bewies!).

Hilfsschule für Schwachbefähigte (seit 1911). Büttnerstr. 40. Paul Gerbatsch, erster Rektor seit 1911, tritt Ostern 1932 in den Ruhestand. Ihm folgt ab 8.4.32 bis Kriegsende Rektor Otto Hentschel. Neben ihm wirkt seit gleichem Datum als zweiter Lehrer Rudolf Hennicke (vorher Ev. Knabenschule) und zwei Lehrerinnen.

### III. Andere Schulen

#### Mittelschule

Eine Mittelschule für Knaben und Mädchen wurde im August/September 1941 in der Aula des früheren Gymnasiums (Waldenburger Str.) eröffnet und mit 166 Schülern neben der Schlageterschule in diesem Gebäude untergebracht. Leiter war der frühere Rektor von Hindenburg II, Gerhard Balthasar. Neben ihm wirkten zwei Lehrerinnen, Frl. Frommer und Frl. Köbe.

#### Berufsschulen

Adreßbuch 1938: Knaben- und Mädchenberufsschule, Äußere Kirchstr. 15. Direktor Theodor Hoffmann.

17.11.40. Das Berufsschulwesen der Stadt Schweidnitz. Nach dem 1. Weltkrieg wurden durch Gesetz die damaligen **Fortbildungsschulen** zu **Berufsschulen**. Bis dahin waren sie allgemeinbildende Schulen mit Pflege der elementaren Fächer. Die Änderung führte zur Einstellung hauptamtlicher, vorgebildeter Lehrkräfte für handwerkliche und kaufmännische Berufe. (**Gewerbelehrer, Handelslehrer**). 1932 wurden die gewerbliche und die kaufmännische Berufsschule der Stadt Schweidnitz vereinigt. - 1935 Erfassung der weiblichen Jugend (noch nicht in allen Städten!) in der neuerrichteten hauswirtschaftlichen Berufsschule. Alle drei Abteilungen sind in einer Schule zusammengefaßt, den "Städt. Berufsschulen". Die gewerbliche Abteilung ist im alten Lyzeum (Äußere Kirchstr. 15) untergebracht. Sie umfaßt Handwerks- und Industriehilfslinge, angeleitete und ungeleitete Jugendliche. - Die (2.) kaufmännische Abteilung residiert im Gymnasium, Waldenburger Str. - Die (3.) hauswirtsch. Abt. hat eigene Räume auf dem Grundstück der Pestalozzischule (Grabenstraße). Die Zersplitterung ist unrationell und kostspielig. Finanzierung hauptsächlich durch Schulbeiträge (= prozentuale Zuschläge **aller** Betriebe zur Gewerbesteuer) und durch hohe Staatszuschüsse.

**Schülerzahl** gesamt über 2000. **Gewerbl. Abt.:** 1200-1300 in etwa 50 Klassen. Im Frieden 5 Gewerbeoberlehrer und 2-3 Gewerbelehrer. **Kaufm. Abt.:** 400-500 in 18 Klassen; 3 hauptamtl. kaufm. Lehrkräfte (Handelsoberlehrer). **Hauswirtschaft. Abt.** 800-900 Mädchen; 5 Gewerbeoberlehrerinnen, 1 Gewerbelehrerin. Theoretische und praktische Ausbildung in allen hauswirtschaftlichen Dingen

Die **Pflichtstundenzahl** beträgt 6-12 und ist am höchsten in der kaufm. Abt. Der Unterricht findet gewöhnlich am Vormittag statt; die frühere Fortbildung war abends oder am Sonntagvormittag.

Zusätzliche freiwillige Abendlehrgänge öffnen den Weg zur **Berufsfachschule** und zur **Hochschule**. Diese Möglichkeiten wurden durch den Krieg unterbrochen. Demnächst soll allerdings wieder ein Zug "Vom Facharbeiter zum Ingenieur" starten. Die Berufsfachschulen sind Vollzeitschulen über 1-2 Jahre. Die Errichtung einer **Städt. Handelsschule** war für den 1.10.1939 geplant (sie sollte die gleiche Berechtigung verleihen wie eine 6jährige Mittelschule). Durch die Schließung der Haushaltungsschule der Ursulinen machte die Einrichtung einer **Städt. Haushaltungsschule** nötig. Sie befreit nach einjährigem Besuch von der Berufsschulpflicht.

Ein Neubau für die Berufsschule ist dringend nötig, auch wegen der Werkräume. - Im Krieg wurden bisher 6 hauptamtl. Lehrkräfte einberufen. Das zwang zu Kürzungen und Unterrichtsausfällen. Inzwischen wurden Lücken durch nebenamtl. Kräfte geschlossen.

1942: Städt. Berufsschulen, Knaben- und Mädchenberufsschule

### **Adolf-Kessel-Stiftung und Heimhauptschule**

Weltkrieg und Inflation zehrten am Kapital der Kesselstiftung. Fast das gesamte Barvermögen war als Kriegsanleihe gezeichnet worden. Die Inflation raffte bis 1923 den Rest des Vermögens dahin. Erst ab 1926 führten Entschädigungszahlungen und staatliche Zuschüsse, neben den Einnahmen aus der Nutzung von Feld und Garten<sup>13</sup>, zu einer Konsolidierung auf niedrigerem, aber ausreichendem Niveau. 1932 war der Haushaltsplan mit 110 600 RM in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen.

Ein Problem, das sich bereits zu Beginn der Stiftung gezeigt hatte, verstärkte sich. Die Handweberei wurde immer mehr von der Textilindustrie verdrängt. Die soziale Lage der Textilarbeiter aber besserte sich, galt doch auch für sie die im damaligen Europa vorbildliche Sozialgesetzgebung Bismarcks, die Schutz bei Krankheit und Invalidität gewährte. Auch die Tätigkeit der Gewerkschaften wirkte sich zu ihren Gunsten aus. Das gilt schon fürs Kaiserreich, in noch höherem Maße für die Zeit der Weimarer Republik (1919-1933). So nahm der Zustrom von Weberkindern rapide ab.. Der Satzung entsprechend wurden nun zunehmend auch andere Kinder aufgenommen, etwa Waisen, für die die Unterhaltsträger Pflegegelder zahlten, aber auch schwererziehbare Kinder. 1922 befanden sich in der Anstalt nur noch 30 Weberkinder, aber 120 Berliner Fürsorgezöglinge<sup>14</sup>.

Zum 1. Vorsteher der Anstalt hatte das Kuratorium 1907 den Schweidnitzer Mittelschullehrer Wilhelm **Schoepke** gewählt. Ostern 1922 trat an seine Stelle Rektor Wilhelm **Röhrig**<sup>15</sup> aus Breslau, der 1933 von Hauptschulrektor Helmut **Ruge**<sup>16</sup> (bis 1945) abgelöst wurde.

---

<sup>13</sup> Lt. TR 1/1980 besaß die Anstalt 1922 einen Gemüsegarten von 12 Morgen und 30 Morgen landwirtschaftlich genutzter Fläche.

<sup>14</sup> Weitere Einzelheiten s. TR 11/1956 und TR 1/1980

<sup>15</sup> Wilhelm Röhrig war als Rektor im Breslauer Schuldienst tätig, hatte aber vor dem Ersten Weltkrieg schon eine Anstalt für schwererziehbare Kinder geleitet. Obwohl er 1931 die Altersgrenze erreichte, blieb er auf Bitten des Kuratoriums weiter im Amt.

Im Dritten Reich blieb das Kesselstift bis 1945 zwar nominell weiter erhalten, doch entfernte es sich inhaltlich noch weiter von der ursprünglichen Absicht des Stifters. Mitten im Zweiten Weltkrieg wurde beschlossen, die Anstaltsschule für Knaben und Mädchen (Volkschule) des Kesselstifts ab Oktober 1942 in eine sogenannte „Heimhauptschule“, die erste Niederschlesiens, umzuwandeln.<sup>17</sup> In ihr sollten bevorzugt Kriegswaisen oder Kinder von nach den Ostgebieten abgeordneten Beamten, besonders von Parteigenossen, und Wehrmachtangehörigen, aufgenommen werden. Auch an Kinder von Volks- und Auslandsdeutschen war gedacht.

Über Einzelheiten wurde zwischen dem Kuratorium und den staatlichen Behörden noch verhandelt<sup>18</sup>, als das Kriegsende und die anschließende Flucht vor den Kriegswirren, vor allem aber die Vertreibung der gesamten Einwohnerschaft völlig neue Verhältnisse schuf.<sup>19</sup>

Die Geschichte des „Kesselstiftes“ endete also endgültig mit der Besetzung der Stadt durch die Rote Armee (8.5.1945). Das ganze Kesselstift einschließlich der Oberrealschule wurde im Sommer 1945 sowjetisches Sperrgebiet; eine Schule für die Kinder der Besatzungssoldaten eingerichtet.

### **Höhere Landbauschule (Höhere Lehranstalt für praktische Landwirte)**

Beginn 1911 als „Seminar für Landwirte“ (Vorläufer Landwirtschaftliche Winterschule) unter Direktor Dr. Mahrenholz (+ 1915) in der Glubrechtstraße. Im Krieg geschlossen. Neueröffnung Oktober 1919 unter Direktor Dr. Grauer (bis 1921).

14.9.20. Mahrenhol(t)z-Gedenkfeier. Denkmal auf dem Friedenskirchhof für den 1. Leiter des einzigen deutschen Seminars für Landwirte in S.; + 30.12.1915 nach kurzem Wirken in S. Schlichtes Granitdenkmal; im oberen Teil ein in Gold abgesetztes Kreuz eingemeißelt. Schwarze Inschrifttafel mit Name, Geburts- und Sterbetag. Nach 1945 verschwunden. (Vor seiner Anstellung in S. war M. Direktor der Landwirtschaftsschule in Liegnitz gewesen).

Ab 1921 Direktor Ernst Engelmann (bis Sept. 1937), dann Dr. Heinatzsch (Heinatsch ? so Mann).

Landwirtschaftliches Seminar: Im Herbst 1930 ca. 50 Schüler. Davon 44 offen nationalsozialistisch, 2 deutschnational, 3 Zentrumsanhänger, 1 DDP. "Diese Jugend im Osten hat aus dem Weltkriege nichts gelernt. Sie wird den Krieg gegen Polen ebenso begrüßen, wie 1914 der Weltkrieg begrüßt wurde, nicht wissend, daß sie darin zu Grunde geht." (Lichey in

---

<sup>16</sup> Helmut Ruge, \* 1899, besorgte nach der Evakuierung die ordentliche Auflösung der Heimhauptschule in Bayern, war dann 1969 in München Vorstand der Schwabinger Hirnverletztenkrankenkasse

<sup>17</sup> Erstmals in der deutschen Schulgeschichte wurde mit dem Typus der Hauptschule eine schulgeldfreie Pflichtausleseschule geschaffen. Schon ehe ein breites, flächendeckendes Angebot dieser Schulart für alle Begabten bereitstand, sollte die Deutsche Heimhauptschule eine Vorreiterrolle spielen. Damit wurde das Kesselstift dem Inspekteur aller Heimschulen, SS-OGruft Heißmeyer unterstellt, der schon für die NAPOLAs (Nationalpolitische Erziehungsanstalten) verantwortlich war.

<sup>18</sup> Offen war etwa noch die Höhe der staatliche Vergütung für die Benutzung der Stiftungseinrichtung. Geklärt war bereits, daß zu den vorhandenen vier Lehrkräften vier weitere treten sollten. Geplant war, der Hauptschule zwei Aufbauzüge anzugliedern und sie damit der früheren Realschule anzugleichen. Sie wäre damit in Konkurrenz zu der ein Jahr vorher im benachbarten Gymnasialgebäude eröffneten städtischen Realschule getreten. Ihr Abschluß sollte etwa auch den Eintritt in die gehobene Beamtenlaufbahn ermöglichen.

<sup>19</sup> Die Heimschule wurde bei der Evakuierung der Stadt im Februar 1945 zunächst nach Niesky/ Oberlausitz, dann nach Neuburg/Donau in Bayern verlegt. Über die weiteren Schicksale der Zöglinge und der Lehrer s.TR 11/1956.

Weltkrieg begrüßt wurde, nicht wissend, daß sie darin zu Grunde geht." (Lichey in CdM Nr. 23 v. 6.9.30 = Jg.1930/31 S. 516).

Juni 1937: 10 Tage Exkursion (bis Berchtesgaden) unter Direktor Ernst Engelmann i.R. (seit 1921?)

9.9.37 Oberlandwirtschaftsrat Ernst Engelmann, der Direktor der Höheren Landbauschule, i.R. - 15.10.37 Nachfolger von Engelmann Dr. Heinatzsch/Neumarkt.

1.11.38 MGZ. **Höhere Landbauschule** (offizielle Bezeichnung schon Juni 1937, wohl schon seit 1934; vorher "**Höhere Lehranstalt für praktische Landwirte**")

20.6.39: Höhere Landbauschule unternimmt Lehrfahrt in die Ostmark. Leitung Oberlandwirtschaftsrat Dr. Heinatzsch und Dr. Schaefer. Anschließend 2 Tage Besuch bei Reichsnährstandsausstellung in Leipzig.

Bild "Höhere Landbauschule" März 1943 in TR 4/1987, S. 6.

### **Heeresfachschulen**

30.8.30. Wechsel an der Heeresfachschule. Für Fachschulrektor Schmidt /Karl?/ (nach Ohlau, anders am 26.9.: nach Brieg) kommt zum 1.9.30 Fachschulkonrektor Carl August Kirstein und übernimmt Leitung der HFS des Art.-Reg. 3 in Schweidnitz.

Dittrich 1935:

1. „Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft“, geleitet von Fachstudiendirektor Dr. Augustin (1928-1935), danach Dr. Faulde,
2. „Heeresfachschule für Landwirtschaft“, Leiter seit 1934 Studien- und Landwirtschaftsrat Rösner.